

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Ferdinand und Marie : eine schaurige Luftballade  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-447595>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### 3' Bären

Im Bundeshaus wird debattiert,  
— Herdäpfel und Getreide —  
Agrarier und Genossen stehn  
Scharf auf des Messers Schneide.  
Doch spricht man sachlich meistens und  
Verständnisvoll zur Lage:  
Herdäpfel und Getreide sind  
Akute Magenfrage.  
Aur Maine, des Wäschlands roter Stern  
Und Anti-Militarier,  
Sieht Tücke bloß und Wucherzins  
Im Herzen der Agrarier.  
  
Trotz Bümpliz — Ostermundigen,  
Die nicht dazugeschlagen,  
Seigt Bärn als Großstadt wieder sich  
In diesen schweren Tagen.  
Neutral ist sonst in der Schweiz  
Jedweder Bierphilister:  
In Bärn der Grossratswahlkampf tobt;  
„Hie! Thomet und Hie! Pfister.“  
Da durch „Das Neueste vom Krieg“  
Die Nerven abgestumpft.  
Gibt's Ringer-Variété-Bulletins:  
„Paris ist übertrumpft.“ — Wylfink

### Von den Frauen

„Du darfst nicht schlecht denken von mir,  
Geliebter! Du bist mein erster und einziger  
Freund!“  
„Wird aber dein Mann nicht furchtbar  
eifersüchtig werden?“  
„Der? Nein, nein, das hat sich der  
schon lange .... abgewöhnt .!“ Affot

### Entsetzlich

Gefängnisdirektor: Sie werden jetzt  
entlassen. Hoffentlich sehe ich Sie  
wieder als gebesserten Menschen!  
Entlassener Sträfling: Ja, wird man  
deswegen auch eingesperrt? B. Sch.

### Ferdinand und Marie

Eine schaurige Luftballade

Einen schweren Liebeskummer hatte  
Serdinand, ein Schiffer in der Lust;  
Denn Marie, die Göttin seines Herzens,  
Hatte ihn — den Ferdinand! — geblufft!  
Ihn, der stolz aus tausend Metern Höhe  
Auf die Erde sah vom schwanken Bord,  
Der mit Adlern um die Wette kreiste,  
Ihn — den Ferdinand mit'nem Distanzrekord!  
Ha — und wen hat sie ihm vorgezogen ??  
Einen — Schneider! O, der giftigen Schmach!  
Seines Busens tiefstem Grund entrang sich  
Sloßweise ein qualgepresstes a—a—ach!  
Ha — das mir?! Er knirschte mit den Zähnen;  
Ha — das mir, dem kühnen Ferdinand?!  
Ha — er sah nach den Gondelseilen;  
Ha — er schwang sich auf den Gondelrand:  
Treulose, ich hätte dich gehalten  
Wie 'ne Königin in 'nem Palast;  
Aber so — was soll ich noch auf Erden?  
Ach — mein Leben ist doch nur Ballast!  
Aus der Gondel warf er sich verzweifelt  
Wie 'nen Sack, gefüllt mit schwerem Sand  
—  
Der Ballon erhob sich majestätisch  
Überm armen toten Ferdinand! Jng.

### Wahres Geschichtchen

Über der Schulklasse lastet die drückende, beängstigende Atmosphäre der Klausurstunde. Es wird die gefürchtete Probe in „Aussatz“ abgehalten. Das Thema lautet: „Meine Eltern, eine Beschreibung.“ Der kleine Srix, der mit der Steinschleuder behender umzugehen versucht, als mit der Seder, schwint unheimlich und sein Rücken rollt sich zusehends tiefer über dem grausam weißen Papierbogen zusammen, der sich nur langsam und unter äußerster Kraftanstrengung mit Wörtern und Sätzen füllen will. Eben sieht Srix im Begriff, über die Berufstätigkeit und Beschäftigung seiner Eltern Kluskunst zu gehen. Seinen Vater hat er frühzeitig verloren und er kann sich nur mit Mühe an ihn zurückinnern. Seine Mutter, eine resolute, gefunde Frau, führt selbständig eine anerkannt gute, solide Herren-Pension und diese letztere Tatsache will nun der kleine Biograph schriftlich festhalten. Angestrengt wälzt Srixheln hinter seiner schmalen Kinderstirn die Worte hin und her, aber sie wollen und wollen sich nicht in einem regelrechten, gepflegten und der Grammatik nicht zuvorderlaufenden Satz fügen lassen. Mit einem Male schnellt der gerötete Kopf in die Höhe. Sich erschrocken über den Sund, schickt sich der Junge an, ihn zu bergen und voller Freude holt er zu der Niederschrift aus, die in umständlich großen, liebenvoll gestrichelten Buchstaben gemalt wird: „Meine Mutter beschäftigt sich mit Herren.“ Bdr.

### A mi cara Svizzera!

Svizzeri, tüend ja nít meine,  
Dass mir welli chriege cho,  
Wüssed so, dass Swizermanne  
Tättid tutto samesloh.  
Swizzeri chönn besser süsse  
Als mir un Franzos un Prusse.

No, mir blibe buon amici!  
Besser is, me friedli handli  
Un vergauff eiss Maroni,  
Figheli, un Tateli, Mandli,  
Truba-n un was sus na da  
Wachse-n in Italia.

Is mi Satzelí au Swizzri  
Us Tessín, Lago Maggiore,  
Tuet mich lieb ha ganzeleiní  
Tag un Nacht mit tutto cuore,  
Bsunders Nacht, dass gwüss nit wett,  
Störe wür mich Chrieg im Bett.

Bernardino Pifferoni

### Wie die Kriege unmöglich gemacht werden können

Wie man vernimmt, ist dieses Problem durch einen hellen Sachsen gelöst worden. Seine Vorschläge sind geradezu von verblüffender Einfachheit und man wundert sich, nicht früher auf diese geniale Lösung gekommen zu sein. Da der Krieg den Zweck hat, den Erdball vor der Übervölkerung zu schützen, so soll dieser Zweck in Zukunft in friedlicher Weise erreicht werden. Durch eine friedliche Vereinbarung der europäischen Staaten unter sich wird jede Nation verpflichtet, jährlich in ihrem eigenen Lande etwa hunderttausend dienstpflichtige Männer, die durch das Los bestimmt werden, erschießen zu lassen. Kanonen geschütze und Festungsbauten würden dadurch überflüssig; das Militär könnte für den eigenen Bedarf bestehen bleiben; die Kriege werden unnötig und der Endzweck würde dennoch erreicht.

Jwis

### Wandlung

Hast du Geschrei geäußt, mein guter Christ, und einen Beleidigt und beschimpft bis auf das Blut —  
Versichte drauf, in Reu und Leid zu weinen:  
Nein, nein, behalte deinen biederem Mut!  
Nein, die gekränkte Leberwurst, spiel' du sie  
Und spiel' sie täglich, ständig mehr und mehr —  
Das Publikum, die gute dumme Kuh, sie  
Kommt dir mit seiner Weisheit in die Quer.

Das war in Sreiburg, wo man demonstrierte  
Und Senser einwarf und die boches bedroht,  
In Sreiburg war's, wo man sich nicht genierte  
Und schrie und pfiss, als man Miliz entbot.  
In Sreiburg war's, wo Senserscheiben klirrten,  
In Sreiburg, wo die Trikolore sieg!  
In Sreiburg, wo die Pfastersteine schwirrten —  
In Sreiburg war die victoire, der Sieg!

Doch heute ist kein Lamm so weiß gewaschen,  
Wie jener Pöbel, der da skandalisiert,  
Heut' hängen in des Netzes weiten Maschen  
Nur noch die andern, die man drangfaliert.  
Heut' sind an allem Schuld die Professoren —  
Die deutschen — das hat man herausgeklaubt,  
O, welcher Esel hat so lange Ohren  
Im Schweizerland, der diesen Schwindel glaubt?

Politicus

### Zeitgemäß veränderte Zitate

Schwachgemauert auf der Erden  
Steht Europa wutentbrannt.  
Heute muß es Friede werden —  
Srisch, Gesellen, seid zur Hand.  
Von der Stirne heiß  
Rinnen muß der Schweiß,  
Soll die Welt die Zürcher loben,  
Doch sauer kommt der Bruch von oben.  
\* \* \*

Gefährlich ist's den Heer zu wecken,  
Verderblich ist der Ernstie Zahn,  
Jedoch der schrecklichste der Schrecken  
Ist Sauerbruch in seinem Wahn.

Rudolf Czischka



Chueri: Salut Rägel, es ist  
Ig meinig näch dure gange  
die leis' Wache mit Euerem  
Handel?

Rägel: Wie so? Es wird  
mir meinig wiol niemer oppis  
wellen aha und sib wird.

Chueri: Es hät doch gheilje,  
es törid kä fröndi Bleiter  
mehr verusse verchaust werde.

Rägel: Sitzige sind doch  
gmeint gsi, hagels Blaterechopf.

Chueri: Ää nei, spezinali französische Salotbleitter  
und tütschi Chabisbleitter hät's gheilje.

Rägel: Dämal iß Euers Seil ä dili z'churz, Chuereli,  
zum obela: harhingege wärs nüt zum Weg us,  
wenn de Stadrad anderi Bleiter nur verbüte, wo  
bin eus gämegehäusert verdid und sib wärs.

Chueri: Ihr meinig grüß do die neu Unerhörlig,  
wo-n Eueren Pfarer im Neumeuler usse ä so  
unfrä abulle hät wege einer Chriegspredig.

Rägel: Sib chan i J scho fäge, noä mir Einen ase  
chienti, so schleg ehm grad de naß Misschöpfer  
über d' Laufen abe und sib schleg ehm.

Chueri: Iverstände, so mis de Ton abitriti; mr  
diönt eim's Glichig ä paar Pfund weniger fäug-  
grob fäge, aber fust mueß i diesem glich Recht gä.

Rägel: Was? Mached, daß 'r mr vom Stand  
äweg chönd, sib im Chr und Eid —

Chueri: Pardon Ehne, Rägel, speuzed mr doch  
nüt ä so is Gisch. Wie-ich de Heiland kenne,  
heit er uf ken Sal dere Menscheneigerei's Mort  
gredit, wie-n Eueren Pfarer bauptet hät; über-  
haupt täid f' uf dr Chanzlen obo besser, wenn sie  
sie um das Thema umetrükliid; mir Christi münd  
is jo vor de grüssige Menschesträssere schinlere weg  
dem Chrieg.

Rägel: Säb fehliti ich na, daß f' Eu na chientid  
cha fröge, über was für en Tegli daß f' müehlid  
bredige und sib fehliti.

Chueri: Säged Ihr nu, sie chientid im Uslegge  
vo dr Gschift besser z' Gang, wenn 's fiendl:

Liebe deinen Nächsten bireits wie dich selbst.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5